

**Michael Richter**

## **Beschlagnahmt, vernichtet, verlagert, verschollen Die Odyssee wendischer Literatur im Zweiten Weltkrieg**

Während der gemeinsamen Geschichte sahen sich die Wenden<sup>1</sup> immer wieder mit dem Bemühen von deutscher Seite konfrontiert, ihre slawische Kultur und ethnische Identität zu unterdrücken. Gab es dafür seit der Weimarer Zeit mit der Wendenabteilung beim Landratsamt Bautzen eine institutionelle Grundlage, so erreichte dieses Bemühen während der nationalsozialistischen Herrschaft mehrere traurige Höhepunkte. Dabei lassen sich drei Phasen unterscheiden.

Bis 1937 konnten die Wenden ihre ethnische und kulturelle Identität noch relativ ungehindert pflegen. Mit dem Verbot der Betätigung der Domowina im März 1937 setzte jedoch eine Phase des Versuchs völliger „Eindeutschung“ der Wenden und der Leugnung ihrer ethnischen Identität ein. Dagegen galt ab 1940 die Direktive von Reichsführer-SS Heinrich Himmler, dass es sich bei den Wenden doch nicht um einen deutschen Stamm, sondern um „minderwertige Slawen“, vergleichbar den Polen, handele. In diesen beiden letzten Phasen wurde, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, u. a. die gesamte wendische Literatur beschlagnahmt und zur Vernichtung vorgesehen. Ging es in der Phase von 1937 bis 1940 darum, Hinweise darauf zu vernichten, dass es sich bei den Wenden nicht um „Germanen“ handelte, so lautete die Begründung ab dem Mai 1940, es gelte, die Literatur dieser Slawen aus dem Verkehr zu ziehen, bevor ihre nicht „eindeutschungsfähigen“ Teile selbst der Deportation ins Generalgouvernement anheimfallen sollten. Da der mit Hitler abgestimmte Kurswechsel Himmlers bis zum „Endsieg“ geheim gehalten werden sollte, war äußerlich kein Bruch bei der Konfiszierung und Vernichtung wendischen Schrifttums zu erkennen. Die beiden Phasen verbinden sich allerdings mit zwei unterschiedlichen Institutionen. Spielte bis 1940 die Wendenabteilung beim Landratsamt Bautzen die entscheidende Rolle, so übernahm ab 1940 die „Publikationsstelle Berlin-Dahlem“ den Staffelstab, die zunächst dem Reichsministerium des Innern und ab 1944 direkt dem Reichsführer-SS unterstand.<sup>2</sup>

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Aktivitäten der Wendenabteilung des Landratsamtes und der Publikationsstelle Berlin-Dahlem erstmals in Beziehung zueinander zu setzen.

<sup>1</sup> Im beschriebenen Zeitraum dient der Begriff „wendisch“ als Eigen- und Fremdbezeichnung ohne erkennbare Konnotation. Hier wird der vorgegebenen Begrifflichkeit gefolgt, um ständig wechselnde Termini in Zitaten und im laufenden Text zu vermeiden. Erst ab 1945 setzte sich der Begriff „sorbisch“ in der Oberlausitz stärker durch. In der Niederlausitz ist weiterhin auch von „Wenden“ die Rede.

<sup>2</sup> Vgl. zur Arbeit der Publikationsstelle ausführlich Frank Förster, Die „Wendenfrage“ in der deutschen Ostforschung 1933–1945. Die Publikationsstelle Berlin-Dahlem und die Lausitzer Sorben (Schriften des Sorbischen Instituts; 43), Bautzen 2007; zur Beschlagnahme der Literatur der Maćica Serbska vor allem Franc Šěn, Wobstatki a wosud knihownje a archiwa Maćicy Serbskeje. In: Lětopis 46 (1999) 2, S. 19–32.

### **Unterdrückung wendischer Literatur im Rahmen der Eindeutschungskampagne 1937 bis 1940: die Rolle der Wendenabteilung beim Landratsamt Bautzen**

Das Verbot der Betätigung der Domowina und wendischer Vereine im Jahr 1937 resultierte aus dem Versuch, einen eigenen ethnischen Charakter der Wenden zu leugnen und diese komplett in die deutsche „Volksgemeinschaft“ zu integrieren. Die slawische Sprache und Kultur sollten ausgemerzt werden. Dabei spielte neben NSDAP, SS und Gestapo insbesondere die bereits 1923 bei der Amtshauptmannschaft Bautzen eingerichtete Wendenabteilung eine maßgebliche Rolle.<sup>3</sup> Schon lange vor der nationalsozialistischen Machtergreifung bestand ihre Aufgabe in der Überwachung der wendischen Presse, der Literatur, des Theaters, der Schulen und Kirchen, sowie in der Beobachtung aller Aktivitäten wendischer Vereine und Organisationen, von Führern der wendischen nationalen Bewegung, von wendischen Geistlichen und Lehrern.<sup>4</sup> Beim Prozess gegen den bis zum Mai 1945 verantwortlichen Bautzener Landrat Hermann Eckhardt vor dem Landgericht Bautzen 1948 gab dieser bei seiner Venuehmung an, „dass die Wendenabteilung dahingehend Interesse hatte, sämtliches staatsfeindliches Material, sowie die staatsfeindlich eingestellten Wenden festzustellen und der Gestapo in Dresden zu übermitteln. Durch die bestehende Wendenabteilung sollte erreicht werden, die Sorben in ihrer eigenen Pflege der Kultur und Sprache zu überwachen und die Interessen des sorbischen Volkes vollkommen zu unterdrücken.“<sup>5</sup>

Das betraf ab 1937 zunehmend auch die gesamte wendische Literatur. So wurden zunächst alle wendischen Schriften aus Lehrer- und Schulbüchereien entfernt, wenig später auch aus allen öffentlichen Bibliotheken.<sup>6</sup> Der Bautzener Amtshauptmann<sup>7</sup> meinte, es sei nicht wünschenswert, „wendische Bücher, gleichgültig ob wendenpolitisch bedenklichen oder unbedenklichen Inhalts, im Archiv der Volksbücherei Bautzen aufzubewahren und zwar auch dann nicht, wenn von einer Ausleihung der Bücher abgesehen wird. Es dürfte vielmehr zweckmäßig sein, dass ich solche wendische Bücher, die aus politischen, personellen oder kulturellen Gründen von Wert sind, in mein Wendenarchiv übernehme und alle übrigen Bestände vernichten lasse.“ Er bat die Staatskanzlei in Dresden um Anweisung, „überall aus den Büchereien auf dem Lande die in wendischer Sprache vorhandenen Bücher herauszuziehen“. Die Notwendigkeit einer „Säuberung der Büchereien“ habe eine Kontrolle in Hochkirch und Rackel gezeigt, wo viele wendische Bücher stünden.<sup>8</sup> Bei der nun folgenden Konfiszierung entwickelte der Amtshauptmann eine regelrechte Sammelwut, bei der er die für ihn kostenfreie Beschlagnahme von Beständen des wendischen Buchhandels und auch wendischer

<sup>3</sup> Vgl. Dietrich Scholze, Stichwort „Wendenabteilung“. In: Franz Schön und Dietrich Scholze (Hrsg.): *Sorbisches Kulturlexikon*, Bautzen 2014, S. 489 f.

<sup>4</sup> Vgl. Anja Freudenberg: *Das „Wendenarchiv“ der Kreishauptmannschaft Bautzen*. Abschlussarbeit an der Fachschule für Archivwesen Potsdam (unveröffentlichtes Manuskript), Bautzen 1993, S. 17.

<sup>5</sup> LRS, MdI, Polizeiabteilung/Kriminalamt Bautzen, Untersuchungsorgan, Bautzen, 5. 8. 1949: Anklageschrift Dr. Hermann Eckhardt, S. 6 (SächsHStA, 13471 NS-Archiv des MfS, VgM 10173, unpag.).

<sup>6</sup> Vgl. Karin Bott-Bodenhausen: *Sprachverfolgung in der NS-Zeit: Sorbische Zeitzeugen berichten*. In: *Lëtöpis* 44 (1997) Sonderheft, S. 35.

<sup>7</sup> Bis Ende des Jahres 1939 hieß die Funktion in Sachsen „Amtshauptmann“, danach wie im gesamten Reich „Landrat“.

<sup>8</sup> Entwurf. Der Amtshauptmann zu Bautzen an die Sächsische Staatskanzlei. Vertraulich (SKA, MZb XVI, 9 L, Bl. 12).

Bibliotheken bzw. wendischer Abteilungen deutscher Bibliotheken nutzte. Ein positiver Nebeneffekt dabei war es, dass dadurch ein Teil dieser Bestände vor der Vernichtung bewahrt wurde und „somit die Wendenabteilung, ganz im Gegensatz zu ihrer Aufgabenstellung, zur Erhaltung von wendischem Literaturgut beigetragen hat“.<sup>9</sup>

Auch die Verlagstätigkeit wurde peu à peu untersagt. Aus der Smolerschen Buchhandlung und dem dazugehörigen Verlag in Bautzen wurden 1937 Bücher in großem Umfang fortgeschafft und vernichtet, darunter wertvolle alte Bände. 1938 bat Amtshauptmann Eckhardt die Gestapoleitstelle Dresden zu prüfen, „ob diese in die Bücherei meines Wendenarchivs eingereiht werden können“.<sup>10</sup> Im selben Jahr gerieten auch katholische Publikationen ins Visier des NS-Staates. Das Polizeiamt beim Bautzener Oberbürgermeister Erich Opitz urteilte am 5. März 1938, die wendischen Schriften „Krajan“ und „Katolski Posof“ würden bei den Wenden eine erhebliche Rolle spielen und „den Wendengeist (Slaventum) aufrecht“ erhalten. „Das Erscheinen fremdsprachiger Schriften und Zeitungen, besonders aber solcher der Wenden“, müsse „nach politischen Grundsätzen als unerwünscht bezeichnet“ werden.<sup>11</sup> Dadurch geriet besonders der Geschäftsleiter der Buchdruckerei und des Verlags, Georg Scholze (sorb. Jurij Šolta), ins Visier der Gestapo.<sup>12</sup> Im Dezember 1938 wurden sämtliche vom „Verein der Heiligen Cyrill und Methodius“ in Bautzen verlegten und vertriebenen Bücher durch die Gestapo beschlagnahmt, darunter auch das wendisch-katholische Gebet- und Gesangbuch „Wosadnik“. Die Bitte des zuständigen Bischofs Petrus Legge, den Gläubigen wenigstens dieses täglich benutzte Buch zu belassen, wurde von Heinrich Himmler abgelehnt.<sup>13</sup> Im Juli 1939 wurde schließlich „aus staatspolitischen Gründen“ auch der „Katolski Posof“ verboten.<sup>14</sup>

Nach der Besetzung des Sudetenlandes im Oktober 1938 eröffneten sich für Amtshauptmann Eckhardt neue Sammelmöglichkeiten, war doch bekannt, dass es dort verschiedene Bestände an wendischer Literatur gab. Im Dezember 1938 bat er darum, „nachdem nun auch Böhm. Leipa zum Deutschen Reich gekommen ist“, durch die Gestapo wendische Bücher der von der „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“ in Prag eingerichteten lausitz-wendischen Abteilung des tschechischen Museums in Reichstadt bei Böhmischem-Leipa beschlagnahmen zu lassen und „in mein Wendenarchiv“ nach Bautzen zu überführen.<sup>15</sup> Als im März 1939 auch die „Rest-Tschechei“ überfallen wurde, gerieten die Prager Bestände an wendischer Literatur ebenfalls ins Visier der Gestapo und von Landrat Eckhardt. Im Mai 1939 durchsuchte das Einsatzkommando Prag der Gestapo das Büro der „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“ sowie die

---

<sup>9</sup> Freudenberg, *Das „Wendenarchiv“*, S. 13.

<sup>10</sup> Abschrift. Der Amtshauptmann zu Bautzen, gez. Dr. Eckhardt, an die Gestapo, Staatspolizeileitstelle Dresden, über die Gestapo, Außenstelle Bautzen, vom 21. 11. 1938 (SKA, MZb XVI, 8 I, Bl. 43).

<sup>11</sup> Der Oberbürgermeister von Bautzen, Polizeiamt, an den Amtshauptmann zu Bautzen vom 5. 3. 1938 (ebd., 7 c, Bl. 139).

<sup>12</sup> Der Präsident der Reichsschrifttumskammer an die Gestapo Berlin vom 24. 1. 1938, Gestapo Berlin an Gestapo Dresden vom 7. 2. 1938: Auskunft über Dr. Georg Scholze, Bautzen (ebd., Bl. 137).

<sup>13</sup> Vgl. Konrad Zdarsa (Hrsg.), *Eine Kirche – Zwei Völker*. Band 2: 1930–1945. Deutsche und sorbische Quellentexte zur Geschichte des Bistums Dresden-Meißen, Bautzen 2008, S. 262–265.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 269 f.

<sup>15</sup> Der Amtshauptmann zu Bautzen, gez. Dr. Eckhardt, an die Sächsische Staatskanzlei zu Dresden vom 9. 12. 1938 (SKA, ISL XI, 13 A, Bl. 17 f.).

Privatwohnungen mehrerer Personen. Konfisziert wurden die Bibliothek der Gesellschaft, die sog. „Hórnik-Bücherei“, die Privatbibliotheken der Professoren Josef Páta, Mikławš Krječmar und Adolf Černý sowie des Geschäftsführers der „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“ Vladimír Zmeškal. Dabei handelte es sich nach Gestapo-Angaben „um fast die gesamte Literatur der Wendenfrage“. Unter anderem befanden sich die erste gedruckte wendische Bibel sowie andere bibliophile Kostbarkeiten darunter. Das Gestapo-Einsatzkommando übergab das Material im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern dem Landratsamt Bautzen in dessen Eigenschaft als (noch) „Zentralstelle in Wendenfragen“.<sup>16</sup> Nach und nach wurden weitere Bände wendischer Literatur hierhin überstellt. So erhielt die Wendenabteilung 1940 von der Gestapo Brünn zwölf noch nicht vorhandene Bände aus der wendischen Bücherei der Brüner „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“. Das übrige Material wurde eingestampft.<sup>17</sup>

### **Wandel der Sicht des NS-Regimes auf die ab Mai 1940 als „minderwertig“ geltenden slawischen Wenden und Verbot ihrer Organisationen, Sprache und Literatur. Rolle der Publikationsstelle Berlin-Dahlem des Reichsministeriums des Innern**

Zu einer Verschärfung der Lage kam es, als sich 1940 die Auffassung des Leipziger Anthropologen und Ethnologen Otto Reche durchsetzte, die Sorben seien doch keine Germanen, sondern eine den Polen verwandte slawische Volksgruppe.<sup>18</sup> In Absprache mit Adolf Hitler bestimmte der Reichsführer-SS Himmler daraufhin im Mai 1940, Teile der deutschen Bevölkerung, die dieselbe „minderwertige [...] rassische und menschliche Art“ wie die Polen hätten, ins Generalgouvernement zu deportieren und dort als „führerloses Arbeitsvolk“ für niedere Arbeiten einzusetzen. Ausdrücklich nannte Himmler „Teile, z. B. der Sorben und Wenden“.<sup>19</sup> Während die Deportation aus kriegstechnischen Gründen auf die Zeit nach dem erhofften „Endsieg“ aufgeschoben wurde, ging die Beschlagnahme und Vernichtung wendischen Schrifttums weiter. Sie stand nun allerdings nicht mehr im Zeichen der „Eindeutschung“ der Wenden, sondern in dem der Beseitigung der als slawisch angesehenen Ethnie.

Nun zeigte das Reichsministerium des Innern verstärktes Interesse am wendischen Schrifttum.<sup>20</sup> Landrat Eckhardt informierte Reichsinnenminister Wilhelm Frick im Dezember 1940 darüber, dass das bisher nicht konfiszierte Eigentum der Maćica

<sup>16</sup> Abschrift. Geheimes Staatspolizeiamt, Gestapo Berlin, an den Reichsminister des Innern vom 10. 5. 1939. Betr.: Die Gesellschaft der Freunde der Lausitz (BArch, R 153, 1458, unpag.); Abschrift. Geheimes Staatspolizeiamt, Gestapo Berlin, an den Landrat in Bautzen über Staatspolizeileitstelle in Dresden vom 3. 5. 1939. Betr.: Die Gesellschaft der Freunde der Lausitz (ebd.).

<sup>17</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. i. A. Dr. Fraustadt, an die Gestapo-Staatspolizeileitstelle Brünn vom 27. 6. 1940. Betr.: Gesellschaft der Freunde der Lausitz in Brünn (Bücherei) (SKA, MS XIX, 11 H, Bl. 75).

<sup>18</sup> Vgl. Andreas Bednarek/Jonas Flöter/Stefan Samerski, Die Oberlausitz vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart (1918–2000). In: Joachim Bahlcke (Hrsg.): Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. 2. durchgesehene Auflage, Leipzig 2004, S. 290.

<sup>19</sup> Zit. nach: Denkschrift Himmlers über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten (Mai 1940). In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 5 (1957) 2, S. 194–198.

<sup>20</sup> Vgl. Förster, Die „Wendenfrage“, S. 223.

Serbska u. a. aus „einer ziemlich umfangreichen und wohl auch wertvollen Bücherei“ bestehe. Ähnliches gelte für die *Mašica* in Cottbus. Beiläufig verwies er dabei auf seine eigene umfangreiche Sammlung.<sup>21</sup> Am 7. April 1941 wurden gemäß Erlass von Frick vom 11. März 1941 alle wendischen Verbände aufgelöst und sämtliche Vermögenswerte beschlagnahmt.<sup>22</sup> Zentrale Sammelstelle wurde von nun an auch deswegen die auf Ost- und Nordeuropa spezialisierte „Publikationsstelle Berlin-Dahlem“, die als Abteilung des Reichsministeriums des Innern eine eigene Dienststelle bildete.<sup>23</sup> Unter Leitung ihres Direktors Johannes Papritz<sup>24</sup> nahm sie Einfluss auf die Forschungsarbeit und unterstützte das Vorgehen des NS-Regimes gegen die Wenden.<sup>25</sup> Fortan hatte die Vollständigkeit von deren Sammlung Priorität gegenüber der Bibliothek der Wendenabteilung im Landratsamt Bautzen. Das Reichsministerium des Innern meldete z. B. hinsichtlich der Bestände der *Mašica* in Cottbus bei Himmler Ansprüche an und schlug vor, die konfiszierte Literatur nach Durchsicht und Auswertung durch die SS zur wissenschaftlichen Auswertung der Publikationsstelle zu überlassen.<sup>26</sup> Himmler wies Ende April 1941 auch die Gestapo Dresden an, beschlagnahmte Bücher der Publikationsstelle zuzuleiten.<sup>27</sup> Diese Entscheidung war zunächst keinesfalls unstrittig. Landrat Eckhardt bezeichnete es am 4. September 1941 gegenüber dem sächsischen Gauleiter Martin Mutschmann und der Staatskanzlei in Dresden als zweckmäßigste Lösung, die Literatur in der Wendenabteilung des Landratsamtes unterzubringen. Er lege „im Interesse der Sache großes Gewicht darauf“, die Wendenabteilung auf Dauer mit seinem Amte zu verbinden.<sup>28</sup> Da zudem der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig Professor Fritz Prinzhorn Interesse an den Büchern signalisierte, fragte Himmler bei Frick an, welche Stelle die Bücher denn nun erhalten solle.<sup>29</sup> Auf Drängen Mutschmanns ordnete Frick am 26. November 1941 an, sämtliche Vermögenswerte der Domowina und der ihr angeschlossenen Verbände innerhalb des Gaues

<sup>21</sup> Abschrift. Der Landrat zu Bautzen, gez. Eckhardt, an den Reichsminister des Innern vom 5. 12. 1940 (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>22</sup> Gestapo, Staatspolizeileitstelle Dresden vom 8. 5. 1941. Betr.: Wendischer Zentralverein „Domowina“ und die ihm angeschlossenen Verbände (SKA, MZb XVI, 8 I, Bl. 69–72); Abschrift. Aufstellung über die im Zuge der Auflösungen der wendischen Verbände beschlagnahmten und eingezogenen Vermögenswerte (Ebd., Bl. 76–83); Abschrift. Gestapo, Staatspolizeileitstelle Dresden, gez. Klein, an den Reichsstatthalter in Sachsen, Staatskanzlei, vom 1. 8. 1941 (Ebd., 7 D, Bl. 49).

<sup>23</sup> Vgl. Helmut Wilhelm Schaller, Eine Osteuropabibliothek in Oberfranken. Die letzte Station der Publikationsstelle Berlin-Dahlem. In: *Archiv für Geschichte von Oberfranken* 91 (2011), S. 278 f.

<sup>24</sup> Von 1954 bis 1963 war Dr. Johannes Papritz Direktor des Hessischen Staatsarchivs Marburg. Er gilt als Begründer der modernen deutschen Archivwissenschaft.

<sup>25</sup> Vgl. Martin Munke, Publikationsstelle Berlin-Dahlem. In: *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. URL: [ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53902.html](http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53902.html) (21. 5. 2013).

<sup>26</sup> Reichsminister des Innern, im Auftrag gez. Dr. Essen, an den Chef der SS und des SD vom 4. 2. 1941 (BArch, R 153, 1452, unpag.). Vgl. Förster, *Die „Wendenfrage“*, S. 224.

<sup>27</sup> Abschrift. Chef der SS und des SD, i. A. gez. Dr. Essen, an den Reichsminister des Innern vom 30. 4. 1941. Betr.: Den wendischen Zentralverein „Domowina“ – hier wendischer Bücherverein „*Mašica Serbska*“ in Cottbus (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>28</sup> StFilA BZ, 50012, 8223, Bl. 6.

<sup>29</sup> Der Chef der SS und des SD an den Reichsminister des Innern vom 4. 10. 1941. Betr.: Den wendischen Zentralverein Domowina – hier wendischer Bücherverein „*Mašica Serbska*“ in Cottbus (BArch, R 153, 1452, unpag.).

Sachsen zugunsten des Deutschen Reiches einzuziehen. Frick stimmte Mutschmann zu, „dass das eingezogene Vermögen der Stadt und dem Landkreis Bautzen zufällt“.<sup>30</sup> Dies betraf neben den zentralen wendischen Vereinen auch kleinere Vereine in den Ortschaften.<sup>31</sup> Himmler setzte aber gegenüber Frick im Dezember 1941 durch, die Bücher vorrangig an die Publikationsstelle Berlin-Dahlem zu übergeben. Die Wendenabteilung Bautzen und die Universitätsbibliothek Leipzig sollten Dubletten erhalten.<sup>32</sup> Das Reichssicherheitshauptamt wies daraufhin die Gestapo Dresden an, „das gesamte beschlagnahmte wendische Buchmaterial der Publikationsstelle in Berlin-Dahlem zu überlassen, die wegen der weiteren Verteilung der Doppelstücke von sich aus das Weitere veranlassen“ werde. Ein Beamter der Publikationsstelle werde die Bestände in Bautzen übernehmen und mithilfe der Gestapo den Abtransport organisieren.<sup>33</sup> Die Übertragung an die Publikationsstelle betraf auch die Bautzener Bestände der „Maćica Serbska“ (ca. 18 000 Einheiten).<sup>34</sup> Landrat Eckhardt erhielt Order, die Überführung zu unterstützen. Eher unwillig wandte er sich daraufhin an Papritz, um das Procedere zu besprechen.

### **Kooperation und Konkurrenz zwischen Landratsamt Bautzen und Publikationsstelle Berlin-Dahlem bei der Eintreibung wendischer Bücher in der Oberlausitz ab 1942**

Im Februar 1942 informierte sich der Bibliotheksleiter der Publikationsstelle Berlin-Dahlem Harald Cosack bei der Gestapo Dresden und im Sächsischen Innenministerium über das geplante Vorgehen und erfuhr, dass alle Bücher im Gau Sachsen beim Landrat in Bautzen konzentriert seien bzw. von ihm mithilfe der Gestapo-Außenstelle Bautzen noch eingezogen würden. Die wenigen Wendensiedlungen im Kreis Görlitz würden ihre Buchbestände direkt dem Landrat in Bautzen zuführen. Wegen der Wenden in der Niederlausitz müsse er sich an die der Gestapo Frankfurt/Oder unterstehende Dienststelle in Cottbus wenden. Da bekannt war, dass Eckhardt der Überführung der Bücher nach Berlin eher unwillig zugestimmt hatte, wurde Cosack sowohl bei der Gestapo Dresden als auch im Sächsischen Innenministerium eine „möglichst schonende Behandlung der Angelegenheit beim Landrat“ empfohlen, „der sich für die Erhaltung der Bücher in und für Bautzen persönlich eingesetzt habe“.

Am 12. Februar 1942 informierte die Gestapo in der Bautzener Ortenburg Cosack und seinen Begleiter Hellmut Engel darüber, dass in Sachsen „noch nicht alle Bibliotheken nach Bautzen geschafft“ worden waren. Bei den noch ausstehenden handelte es sich demnach aber nur um kleinere Bestände, die maximal zwei Schränke füllten. Co-

<sup>30</sup> Abschrift. Der Sächsische Minister des Innern an das Amtsgericht, Grundbuchamt Schirgiswalde vom 17. 11. 1942 (SKA, MZb XVI, 8 I, Bl. 96).

<sup>31</sup> Abschrift. Verzeichnis über die sichergestellten Vermögensbestände der aufgelösten Domowina-Verbände (ebd., Bl. 91 f.).

<sup>32</sup> Der Chef der SS und des SD an den Reichsminister des Innern vom 18. 12. 1941 (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>33</sup> Abschrift. Reichssicherheitshauptamt, gez. i. A. Legath, an die Staatspolizeileitstelle Dresden vom 28. 1. 1942. Betr.: Wendischer Zentralverein „Domowina“; hier den angeschlossenen Verein „Wendische Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Bautzen, Johann Ziesche“ (StFilA BZ, W.M. AH Bautzen, AH B 8206, Bl. 28).

<sup>34</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. Eckhardt, an die Publikationsstelle Berlin-Dahlem vom 21. 1. 1942 (BArch, R 153, 1452, unpag.). Vgl. Šěn, Wobstatki a wosud, S. 32.

sack fertigte ein Verzeichnis der Vereine und Büchereien an, wobei sich zeigte, dass der Kreis Görlitz überhaupt keine Bücher abzugeben hatte. Die meisten Bücher stammten aus der Bautzener Zentralstelle der Maćica Serbska und lagerten im „Wendischen Haus“, das die Nazis in „Die schöne Lausitz“ umbenannt hatten. Die Domowina hatte demnach keine eigene Bibliothek. In ihren Räumen waren nur einige von ihr herausgegebene Schriften zu finden. Im Verlag Ziesche im Wendischen Haus war nach der Beräumung durch die Gestapo nur noch ein kleiner Rest von Büchern übrig, auf die Johann Ziesche (sorb. Jan Cyž) als Privateigentum Anspruch erhob und die „bis zur Entscheidung hierüber nicht greifbar“ waren. Die Bücher aus seinem Verlag waren bereits eingestampft worden. Ein Gespräch Cosacks und Engels mit Eckhardt und seinen Referenten Wacker und Hesse verlief „über Erwarten harmonisch“. Als der Landrat sein „unbedingtes Interesse“ signalisierte, sich „jederzeit über die Wendenfrage orientieren zu können wie die Zentrale in Berlin“, zeigte der vorgewarnte Cosack vollstes Verständnis dafür, in Bautzen weiterhin eine wissenschaftlich fundierte Wendenabteilung zu erhalten. Er verwies zwar auf die Anweisung, alle Bücher nach Berlin zu schaffen, versicherte aber, die Publikationsstelle werde die Universität Leipzig und das Landratsamt Bautzen mit Dubletten versorgen. Es wurde vereinbart, dass Eckhardt für eine baldige Konzentrierung der in Bautzen noch nicht zusammengetragenen Bücher sorgen sollte und die Publikationsstelle ihm dann Doppelstücke überlasse. Auch wurde ihm ein Verzeichnis der wendischen Abteilung der Bücherei der Publikationsstelle versprochen, damit er „im Bedarfsfall auf unsere reichere Bücherei von Bautzen aus zurückgreifen“ könne. Eckhardt stellte seinerseits ein „Verzeichnis der Wendenakten bei seinem Archiv“ in Aussicht.

Am 13. Februar besichtigte Cosack die Bücherbestände im Wendischen Haus. Von geschätzten 8 000 Bänden war nur etwa ein Viertel in wendischer Sprache, bei einem Großteil davon handelte es sich um religiöse Literatur. Während die Bautzener Außenstelle der Gestapo die Bücher durch Gefangene verladen ließ, fuhren Cosack und Engel nach Cottbus.<sup>35</sup> Hier hatte die Gestapo bereits alles vorbereitet und brachte beide zu zwei Bücherlagern in einem Raum des Kirchturms von Sielow und in einer Scheune in Döbbrick. In Sielow fanden sie Literatur eines Büchervertriebs der Maćica Serbska, wovon nur kleinere Kollektionen verpackt wurden. Der Rest wurde „von der Polizei eingestampft“. Nach Meinung Cosacks waren diese Bücher nicht wertvoll, es handelte sich um Unterhaltungs- und Schulliteratur. Nach eigenem Bekunden nahm er nur deswegen eine Auswahl an Büchern mit, „weil sie bald eine ziemliche Seltenheit sein“ würden. Auch der Bestand in Döbbrick enttäuschte Cosack. Eigentlich hatte er gehofft, hier die Bibliothek der Maćica Serbska für die Niederlausitz zu entdecken, fand jedoch nur Rudimente vor. Immerhin waren einige ältere Drucke darunter. „Die Herren von der Gestapo“, so schrieb er an Papritz, „bestätigten mir, dass auch sie glauben, es sei manches beiseite geschafft worden“. Der Leiter der Gestapo Cottbus Sprecher vermutete, „dass Pastor Schwehla<sup>36</sup> bewusst vieles dem Zugriff entzogen“ habe. Die Gestapo sei aber dabei, ihm die Bücher „abzujagen“. Er besitze persönlich eine große Wendenbibliothek, in der Sprecher auch Teile des Maćica-Bestands vermutete. Es sei zu erwarten, dass der Sohn des hochbetagten Pastors, der einen SS-Rang bekleidete, die Bibliothek seines Vaters nach dessen Ableben der Stadt Cottbus stiften werde. Wieder in Bautzen wurden die konfiszierten Bücher durch Häftlinge in zwei Möbelwagen ver-

<sup>35</sup> Harald Cosack an Johannes Papritz vom 14. 2. 1942, handschriftlich (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>36</sup> Dt. korrekt Gotthold Schwele (sorb. Bogumił Šwjela).

laden. Zielort war der Potsdamer Bahnhof in Berlin, da die Wendenbücherei der Publikationsstelle im Haus Potsdamer Straße 61 untergebracht war.<sup>37</sup> Zum Ausladen stellte das Reichssicherheitshauptamt erneut Schutzhäftlinge zur Verfügung.<sup>38</sup> Das Landratsamt Bautzen erhielt wie vereinbart Dubletten. Cosack erinnerte Eckhardt nochmals an die Eintreibung letzter Außenbestände der Büchereien wendischer Vereine. An Papritz meldete er, man habe „praktisch alles mitgenommen, was in der Bibliothek zu finden war. Darunter auch viele Handschriften und Akten, die der Herr vom Landratsamt (Hesse) nicht haben wollte. Auch die zum Verkauf bestimmten Bestände haben wir mitgenommen.“ Ebenso sei viel „ungebundenes Zeug in losen Mappen“ unverschnürt auf dem Möbelwagen gelandet.<sup>39</sup>

Zurück in Berlin, informierte Cosack Papritz darüber, dass das Landratsamt in Bautzen im Besitz der Akten- und Buchbestände der „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“ in Prag sei. Die Akten seien vollständig erhalten, „bis auf das wichtigste Konvolut, dessen Inhalt sich auf die Absichten der Tschechei auf die Lausitz bezog“. Dieses sei offenbar von tschechischer Seite „bei unserem Einmarsch in Prag beiseite geschafft bzw. vernichtet worden“. Das Landratsamt sei ferner im Besitz der „Privatbibliothek Michal Hórník“.<sup>40</sup> Unklar bleibt generell, ob und inwieweit die Publikationsstelle auch Bücher der Wendenabteilung erhielt oder ob zwei parallele, von den Beständen nicht unbedingt deckungsgleiche Bestände entstanden. Es hat den Anschein, als ob sich die Publikationsstelle nur aus aktuell konfiszierten Buchbeständen bedienen konnte, nicht aber aus Bibliotheken, die zuvor von der Wendenabteilung eingetrieben worden waren.

Im Juli 1942 teilte Eckhardt der Publikationsstelle mit, dass inzwischen weitere Buchbestände der Domowina und angeschlossener Verbände konfisziert worden seien. Er bat nach Ansicht zu entscheiden, was davon nach Berlin überführt werden solle. Die Bücher lagerten im Katholischen Pfarramt und im Evangelischen Pfarramt St. Michael in Bautzen, im Gemeindeamt Puschwitz, bei Baggerführer Paul Elle (sorb. Pawoł Ela) in Königswartha, bei den Bürgermeistern von Neschwitz und Quatitz, beim Erbgericht Crostwitz, bei der Gestapo Bautzen in der Ortenburg sowie in der Staatspolizeileitstelle Dresden.<sup>41</sup> Im August folgten Informationen über Bücher in zwei Dresdener Gaststätten. Im Elisenhof (Elisenstraße 69) lagerten fünfzig bis sechzig Liederbücher, etwa dreißig Leihbibliotheksbücher sowie Hefte und Broschüren. In der Bayrischen Krone am Neumarkt waren „einige Singebücher“ eingelagert worden. Auch in der Schule von Crostwitz und beim Bürgermeister in Soritz gab es demnach jeweils einen Schrank voller vermeintlich staatsgefährdender Bücher.<sup>42</sup> Da der sächsische Innenminister Karl Fritsch Landrat Eckhardt drängte, die noch an verschiedenen Stellen lagernden wendischen Bücher bis Oktober einzusammeln,<sup>43</sup> reiste Cosack, der inzwischen zum Wenden-

<sup>37</sup> Wahrscheinlich ist der Bahnhof Potsdamer Platz gemeint.

<sup>38</sup> Publikationsstelle des Reichsministeriums des Innern an das Reichssicherheitshauptamt vom 26. 2. 1942 (BAArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>39</sup> Harald Cosack an Johannes Papritz vom 18. 2. 1942, handschriftlich (ebd.).

<sup>40</sup> Akten-Notiz von Harald Cosack vom 28. 2. 1942 (ebd.).

<sup>41</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. Eckhardt, an die Publikationsstelle Berlin-Dahlem vom 8. 7. 1942 (ebd.).

<sup>42</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. Eckhardt, an die Publikationsstelle Berlin-Dahlem vom 14. 8. 1942 (ebd.).

<sup>43</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. Eckhardt, an die Publikationsstelle Berlin-Dahlem vom 17. 10. 1942 (ebd.).

bearbeiter der Publikationsstelle ernannt worden war, Anfang November 1942 in Begleitung seines Mitarbeiters Josef Dollinger erneut nach Dresden, Bautzen und Cottbus. In Dresden nahm er 32 Bücher bzw. Broschüren an sich. „Einige davon“, so notierte er, „könnten Doubletten sein, aber ich nahm lieber ein Buch mehr mit, da es sich ja jetzt um die endgültige Liquidation handelt“.<sup>44</sup> Die in Dresden gefundenen Bücher gehörten zwei dortigen im April 1941 aufgelösten wendischen Vereinen, dem „Verein der evangelisch-lutherischen Wenden Czornobóh“ und dem „Katholischen Verein Jednota“.<sup>45</sup>

Von Bautzen aus fuhren Cosack und Eckhardt am 6. November nach Soritz. Cosack notierte, der Ertrag sei unbedeutend. Am nächsten Tag inspizierte er auf der Ortenburg Bücher des Katholischen Pfarramtes Bautzen und schickte relevante Titel nach Berlin. Darunter befanden sich mehrere gebundene Jahrgänge der Zeitschrift „Lužica“, die im Bestand der Publikationsstelle bislang gefehlt hatten. Zufällig hörte Cosack von Büchern auf dem Boden des Wendischen Hauses, von denen er bislang nichts gewusst hatte. Tatsächlich fand er hier vor allem ungestempelte Bücher der Editionen zwischen 1926 und 1936, die bislang in seiner Bibliothek nur spärlich vertreten gewesen waren, darunter die Zeitschrift der Maćica Serbska und „Sokołske Listy“. Mit Eckhardt vereinbarte er, dass die Publikationsstelle je fünf Exemplare erhielt und der Rest dem Landrat zur Verfügung stehen sollte. Cosack riet ihm dringend, die Bestände nicht einstampfen zu lassen, sondern zunächst insbesondere die Universitätsbibliotheken Leipzig und Breslau sowie die Landesbibliothek Dresden zu versorgen.<sup>46</sup> Nach seinen Notizen handelte es sich dabei immerhin um „die wichtigsten Bestände der Domowina“. Am 9. November fuhr Cosack mit Eckhardt ein zweites Mal über Land. Allerdings war der Ertrag erneut spärlich. Immerhin befanden sich unter den eingesammelten Büchern gebundene Zeitschriftenbände, welche die Publikationsstelle noch nicht besaß. Am nächsten Tag kontrollierte Cosack die Bücherbestände im Pfarramt der St. Michaelis-Gemeinde in Bautzen und nahm von den dort lagernden, ursprünglich für den Buchhandel vorgesehenen Editionen „populärer kirchlicher Literatur“ je ein Exemplar an sich.<sup>47</sup>

Im November 1942 folgte die Durchsicht der Dublettenbestände des Landratsamtes in der Ortenburg durch Cosack, was ebenfalls die Vermutung bestätigt, dass sich die Publikationsstelle nicht am eigentlichen Buchbestand der Wendenabteilung bedienen konnte. Hier fand Cosack große Teile der Edition „Dom a swět“ in Originaleinbänden. Mit dem Abtransport dieser Literatur war für ihn die „Wendenbücheraktion“ in der Oberlausitz abgeschlossen.<sup>48</sup>

Nach der Aktion deponierte Eckhardt nach Darstellung Cosacks alle Bücher, die die Publikationsstelle nicht übernommen hatte, an einer nicht bekannten Stelle in der Ortenburg, um sie so vor der Vernichtung zu bewahren.<sup>49</sup> Der damalige Leiter des Pflegeheims Bautzen-Seidau, M. Paufler, wusste dagegen nach dem Krieg zu berichten, „dass

<sup>44</sup> Harald Cosack an Johannes Papritz vom 8. 11. 1942, handschriftlich (ebd.).

<sup>45</sup> Gestapo, Staatspolizeileitstelle Dresden vom 4. 11. 1942: Notiz und Listen (ebd.).

<sup>46</sup> Harald Cosack an Johannes Papritz vom 8. 11. 1942, handschriftlich (ebd.).

<sup>47</sup> Harald Cosack, Berlin, 16. 11. 1942: Schlussbericht über die Reise nach Dresden und Bautzen (Stadt und Land) vom 3. 11. bis 15. 11. 1942 (ebd.).

<sup>48</sup> Harald Cosack, Berlin, 16. 11. 1942: Schlussbericht über die Reise nach Dresden und Bautzen (Stadt und Land) vom 3. 11. bis 15. 11. 1942 (ebd.).

<sup>49</sup> Harald Cosack: Bericht über meine Reise nach Berlin, Plauen und Bautzen, Coburg, 3. 12. 1946 (ebd., 963, unpag.).

Eckhardt mit Räumung des Wendischen Hauses in Bautzen, dort untergebrachte Bücher und Schriftmaterial vorübergehend im Pflegeheim Bautzen-Seidau einlagerte. Mit zunehmender Kriegsgefahr schien ihm aber hier nicht die genügende Sicherheit für die Erhaltung des Materials gegeben, sodass er die Verlagerung nach der Ortenburg anordnete. Der Angestellte Heine wurde angewiesen, für den Ausbau des angewiesenen Raumes und die Einordnung des Materials zu sorgen.<sup>50</sup> Auf jeden Fall bestätigte Cosack später, dass der Landrat „sich für die Erhaltung der sorbischen Literatur über die Grenzen des vom damaligen Staat Befohlenen hinaus eingesetzt und zur Vernichtung bestimmtes Schrifttum gerettet hat“.<sup>51</sup> Da Cosack dem neuen Bautzener Landrat Jan Cyž (Johann Ziesche) darüber bereits bei einem Besuch im Herbst 1946 berichtete, wurde es beim Prozess gegen Eckhardt 1948 strafmildernd anerkannt.<sup>52</sup> Akten seiner letzten Dienstjahre ließ er dagegen wahrscheinlich Ende 1944 oder 1945 vernichten.<sup>53</sup>

### **Eintreibung wendischer Literatur der Niederlausitz durch die Publikationsstelle**

Nun stand noch die Eintreibung der wendischen Literatur aus der Niederlausitz auf Cosacks Programm. In Cottbus vereinbarte er am 21. November 1942 mit Gestapo-Chef Sprecher, von den Büchern aus der Kirche von Sielow der Universitätsbibliothek Leipzig Dubletten anzubieten. Der Rest sollte dann von der Gestapo eingestampft werden. Von den Büchern in Döbbrick ließ die Gestapo vorerst durch den NS-Experten für die Niedersorben Fritz Pohl einen Katalog erstellen, aus dem die Publikationsstelle dann benötigte Exemplare aussuchen sollte. Auch hier wurde der Rest vernichtet. Ein neuer Interessent erschien, als die Stadt Cottbus plötzlich in Erwägung zog, im Stadtarchiv eine der Öffentlichkeit unzugängliche wendische Buchsammlung anzulegen. Cosack sagte zu, den Plan in der Publikationsstelle und gegenüber dem Reichsinnenministerium auch mit eigenen Dubletten zu unterstützen. Grundlage der Büchersammlung im Stadtarchiv sollte die reichhaltige Bibliothek von Pastor Bogumił Šwjela werden, aus der sich wiederum auch die Publikationsstelle vorrangig mit noch fehlenden Exemplaren bedienen sollte.<sup>54</sup>

Ende November 1942 bekundete der Oberbürgermeister von Cottbus Freiherr Basselli von Süßenberg offiziell sein Interesse an einer Sammlung wendischer Literatur. Die Stadt unterhalte als kultureller Mittelpunkt der Niederlausitz bereits zwei Museen, deren Sammlungen auch das wendische Volkstum beachteten, „dessen völlige Eindeutschung in kurzer Zeit abgeschlossen sein dürfte“. Die niedersorbische Sprache sei in den Schulen und Kirchen längst nicht mehr in Gebrauch und werde aller Voraussicht nach „in der nächsten oder spätestens in der übernächsten Generation verklungen“ sein.

<sup>50</sup> Bestätigung von M. Paufler. Bautzen, 21. 8. 1952 (BStU, MfS BV Dresden, Ast 433/86, Teil 3, Bl. 58).

<sup>51</sup> Harald Cosack an Frau M. Eckhardt. Rostock, 14. 9. 1952 (ebd., Bl. 64).

<sup>52</sup> Urteil! In der Strafsache gegen Dr. Hermann Eckhardt vom 9. 12. 1948 (BStU, ASt. Dresden, AST 433/86, Bd. 3, Bl. 49).

<sup>53</sup> Sorbisches Kulturarchiv, gez. Dr. Mietzschke, an Museumsdirektor Lutz Oberhofer vom 24. 11. 1965 (SKA, ISL XI, 13 F, Bl. 60). Vgl. Frido Mětsk, Bestandsverzeichnis des Sorbischen Kulturarchivs in Bautzen. Teil III: Das Depositum Wendenabteilung (Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen; 35), Bautzen 1967, Einleitung, S. 23; Förster, Die „Wendenfrage“, S. 22.

<sup>54</sup> Harald Cosack: Bericht über die Reise nach Cottbus 20.–21. 11. 1942, handschriftlich (BArch, R 153, 1452, unpag.).

Das liege auch daran, dass es in der Niederlausitz nie eine aktive Wendenbewegung gegeben habe und „die früheren Zentralen des Panslavismus“ in Prag, Warschau und Posen inzwischen ausgeschaltet seien. Um aber der Nachwelt die kulturellen und wissenschaftlichen Werte und Werke der niedersorbischen Sprache zu Zwecken der Forschung zu hinterlassen, beabsichtige die Stadt, eine Wendenstelle einzurichten und bitte, ihr die im Landkreis Cottbus beschlagnahmten Buchbestände der Mašica Serbska zu überlassen und aus den Sammlungen in Berlin und Bautzen Doppelstücke zur Verfügung zu stellen.<sup>55</sup> Papritz begrüßte den Plan und sagte Unterstützung zu, wobei Bautzen und Leipzig bei der Verteilung von Dubletten Vorrang hätten. Sicher werde auch der Bautzener Landrat Cottbus mit Doppelstücken unterstützen.<sup>56</sup> Spekulation muss bleiben, ob das Schreiben des Oberbürgermeisters von Pohl formuliert worden war, der damit versucht haben soll, seine „alte Idee einer geheimen Wendenstelle in Cottbus“ umzusetzen, um mit den Büchern „einen materiellen Unterbau für seine geheimdienstliche Wendenbeschäftigung“ und so eine „Stabilisierung seines Status als verdeckter Heimatkrieger“ zu erreichen.<sup>57</sup>

Ebenfalls Ende November 1942 berichtete Papritz dem Reichsminister des Innern, dass die Übernahme wendischer Bücher im Gau Sachsen abgeschlossen sei. In der Niederlausitz habe man nur die wenigen Bücher in Sielow und Döbbrick beschlagnahmt. Man erwarte Anfang 1943 ein Verzeichnis der in Döbbrick lagernden Bücher und schließe dann die Übernahme der Bücher auch dort ab. Sämtliche wendischen Bücher seien in der Bibliothek der Publikationsstelle in der Potsdamer Straße aufgestellt worden.<sup>58</sup>

Auffällig ist, dass bei der Konfiszierung und Einsammlung der Bücher immer nur die Rede von der Cottbuser Region und von Sachsen ist. Die beiden preußisch-niederschlesischen Kreise Hoyerswerda und Rothenburg werden nicht erwähnt, obwohl sie zu den wendischen Hauptsiedlungsgebieten gehörten. Allein der niederschlesische Landkreis Görlitz fand kurze Erwähnung, obwohl hier bekanntermaßen kaum mehr Wenden siedelten. An der schlechten Akten-Überlieferung beider Kreise kann dies nicht liegen, schließlich sammelte die Publikationsstelle die Bücher ein, bevor Krieg und Zerstörung über sie hereinbrachen. Einziger Hinweis auf die Provinz Schlesien bzw. Niederschlesien ist das dokumentierte Interesse der Universitätsbibliothek Breslau an wendischer Literatur.

Wie vereinbart schickte Pohl der Publikationsstelle Anfang 1943 ein Verzeichnis der Cottbuser Wendenbücherei. Das niederwendische Schrifttum umfasste 63 Titel mit zum Teil mehreren hundert Exemplaren. Mit 1510 Exemplaren war Luthers Katechismus auf Niederwendisch und Deutsch am häufigsten vorhanden. Hinzu kamen 156 Exemplare oberwendischer Bücher und Schriften, die in der Regel nur einmal vorhanden waren.<sup>59</sup> Zum Bestand von Bogumił Šwjela merkte Pohl an, er habe nicht den Eindruck, dass wertvolle fehlende Bücher absichtlich herausgenommen wurden. Sie seien schon vor der Beschlagnahme nicht mehr vorhanden gewesen. Er kenne die Bücherei aus der Zeit,

---

<sup>55</sup> Der Oberbürgermeister von Cottbus, gez. Franz Viktor Freiherr Baselli von Süßenberg, an den Direktor der Publikationsstelle beim Reichsministerium des Innern vom 30. 11. 1942. Betr.: Wendisches Schrifttum (ebd.).

<sup>56</sup> Handschriftlicher Briefentwurf von Harald Cosack. Johannes Papritz an den Oberbürgermeister zu Cottbus vom 15. 12. 1942 (ebd.).

<sup>57</sup> So Förster, *Die „Wendenfrage“*, S. 232.

<sup>58</sup> Handschriftlicher Briefentwurf von Harald Cosack. Johannes Papritz an den Reichsminister des Innern vom 1. 12. 1942. Betr.: Wendisches Buchmaterial (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>59</sup> Verzeichnis der Cottbuser Wendenbücherei (ebd.).

als sie 1935/37 in der Hochschule für Lehrerbildung in Cottbus gestanden habe. Sie habe heute den gleichen Umfang wie damals.<sup>60</sup>

Am 15. Januar 1943 informierte der Cottbuser Oberbürgermeister Landrat Eckhardt darüber, dass im Einverständnis mit der Publikationsstelle Berlin-Dahlem in Cottbus eine weitere Wendenstelle mit der Aufgabe gegründet worden sei, als Informationsstelle für amtliche Behörden zu dienen und die beschlagnahmten niederwendischen Bücher als wissenschaftliche und heimatkundliche Dokumente für spätere Zeiten zu erhalten. Da man auch einen Überblick über das gesamte Wendentum geben wolle, sei man an Duplikaten aus Berlin und Bautzen interessiert. Im Gegenzug sei man bereit, „von den hier vorhandenen Büchern nach Bautzen zu geben, was dort benötigt“ werde. Pohl, ein sachverständiger Heimatkundler, werde die Verwaltung und den Aufbau der hiesigen Wendenstelle übernehmen.<sup>61</sup> Tatsächlich kam die Cottbuser Wendenstelle über erste Anfänge nicht hinaus. Sie fand Platz in einem Raum im Alten Rathaus, der auch anderweitig genutzt wurde. Das Gebäude brannte am Tag vor der Einnahme der Stadt durch die Rote Armee durch Bombenabwurf oder Artilleriebeschluss völlig aus,<sup>62</sup> so dass die Sammlung wohl den Flammen zum Opfer fiel.

Aber auch in der Betreuung der wendischen Bücher in Bautzen gab es kriegsbedingt immer mehr Probleme, u. a. dadurch, dass Mitarbeiter zur Wehrmacht einberufen wurden.<sup>63</sup> Vorerst aber informierte der Cottbuser Oberbürgermeister Ende März 1943 darüber, dass die von der Gestapo beschlagnahmten Bücherbestände der Maćica geordnet und registriert worden seien. Aus diesen Beständen gebe man Exemplare zuerst an die Publikationsstelle sowie von dort an die Universitätsbibliothek Leipzig ab. Der Rest stehe der Stadt Cottbus zur Verfügung. Hier sei man an einem Bücheraustausch „per Publikationsstelle“ mit Leipzig, Bautzen und Breslau interessiert. Die Publikationsstelle wurde gebeten, Doppelexemplare niederwendischen Schrifttums nach Cottbus zu überweisen.<sup>64</sup> Der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig bedankte sich für das Bücherangebot und meldete darüber hinaus Interesse an fehlenden Jahrgängen von „Katolski Posol“, „Serbske Nowiny“ und „Lužica“ an.<sup>65</sup>

### **Verlagerung der Publikationsstelle von Berlin-Dahlem nach Bautzen 1943**

Kaum waren die konfiszierten Bücher vollständig nach Berlin transportiert, änderte sich die Lage wieder. Wegen alliierter Luftangriffe begann im Frühjahr 1943 eine groß angelegte Evakuierung staatlicher Einrichtungen aus Berlin, die auch die Publikationsstelle mit ihren 56 Mitarbeitern betraf. Als Ausweichstelle wurde Bautzen festgelegt, was möglicherweise dem Einfluss von Landrat Eckhardt zu verdanken war.<sup>66</sup> Vom 11. bis 14. April 1943 verhandelten Staatsarchivrat Herbert Ulbricht und Cosack

<sup>60</sup> Vgl. Förster, Die „Wendenfrage“, S. 232.

<sup>61</sup> Zit. bei Förster, Die „Wendenfrage“, S. 233.

<sup>62</sup> Vgl. Förster, Die „Wendenfrage“, S. 233–236.

<sup>63</sup> Der Landrat zu Bautzen, gez. Dr. Eckhardt, an den Direktor der Publikationsstelle Berlin-Dahlem vom 10. 2. 1943 (BArch, R 153, 1452, unpag.).

<sup>64</sup> Der Oberbürgermeister von Cottbus, gez. Franz Viktor Freiherr Baselli von Süßenberg an Dr. Harald Cosack, Publikationsstelle, vom 29. 3. 1943 (ebd.).

<sup>65</sup> Der Direktor der Universitäts-Bibliothek Leipzig an Publikationsstelle, z. Hd. Herrn Pasing, vom 25. 3. 1943 (ebd.).

<sup>66</sup> So Förster, Die „Wendenfrage“, S. 208.

in Bautzen mit Eckhardt über die Unterbringung. Eine Anmietung von Räumen auf der Ortenburg scheiterte am Widerstand des Direktors des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden, Hellmut Kretschmar. Papritz mietete schließlich Anfang Juni 1943 Räume der Firma Julius Hartmann Sohn in der Heringstraße an. Unterdessen wurden in Berlin bereits erste Ladungen abgeschickt. Am 8. Juni 1943 informierte Herbert Ulbricht Bautzens neuen Oberbürgermeister Walter Förster und NSDAP-Kreisleiter Karl Martin über die Einlagerung der Bücher.<sup>67</sup> Der mit der gesamten Aktion unzufriedene Martin beabsichtigte daraufhin die Diensträume in der Heringstraße. Außerdem wurde Gauleiter Mutschmann wegen der Haltung Martins um Zustimmung gebeten, Räume anmieten zu können.<sup>68</sup>

Die ersten zwei Bahnwaggons mit Büchern der Publikationsstelle wurden zwischen dem 7. und 10. Juni 1943 in Bautzen ausgeladen. Die Wendenbücherei lagerte noch in der Potsdamer Straße in Berlin. Da sich die Lagerräume schnell füllten, wurde über Depots in den Gutshäusern von Lehn und Sornßig verhandelt. Von der Wendenbücherei gelangten schließlich achtzehn Kisten mit Büchern und Zeitschriften nach Bautzen,<sup>69</sup> darunter die Pakete 459–467, die u. a. „Wendenbibeln“ enthielten.<sup>70</sup> Zu den Büchern, die im Herbst 1943 in Lehn bei Plotzen zwischen Bautzen und Löbau untergebracht wurden, gehörten auch die Bibliotheksbestände der Maćica Serbska<sup>71</sup> und die im Landkreis Cottbus konfiszierten Bestände der Niederlausitzer Wendenliteratur. Der in Lehn lagernde Buchbestand war dadurch größer als jede Sammlung zuvor.<sup>72</sup> Allerdings war er kaum nutzbar, lag das Gutsschloss doch fast fünfzehn Kilometer vom Bautzener Stadtkern entfernt und die letzte Wegstrecke dorthin war bei schlechtem Wetter kaum passierbar.<sup>73</sup>

Im Jahr 1944 kam nach Erinnerung des Mitarbeiters beim Bautzener Landratsamt Alfred Fischer noch einmal „eine große Anzahl wendischer und tschechischer Schriften und Bücher hier an. Sie wurden in ziemlich unsachlicher Weise auf der Veranda der Wendenabteilung in einem Haus in der Mättigstraße gelagert. Ich selbst habe, als die Filiale Mättigstraße aufgelöst wurde, als damaliger Büroleiter beim Landratsamt zwei große schöne Räume im zweiten Stock des Schlosses Ortenburg freimachen lassen und die Bibliothek dorthin bringen lassen, wo sie in guten Regalen sachgemäß aufbewahrt worden ist, bis der Krieg zu Ende war und der neue Landrat Dr. Ziesche sie dort übernahm.“<sup>74</sup> Es gibt keine Hinweise darauf, dass die inzwischen dem Reichssicherheitshauptamt der SS unterstehende Publikationsstelle in ihrem desolaten Zustand zu diesem Zeitpunkt noch daran interessiert war, die Bestände für sich zu reklamieren.

Seit ab 1944 auch Bautzen zunehmend Fliegerangriffen ausgesetzt war, wurde die Publikationsstelle angewiesen, ihr Bibliotheks- und Archivmaterial aus der Stadt Baut-

<sup>67</sup> Vermerk Dr. Herbert Ulbricht. Bautzen, 7. 3. 1944 (BArch, R 153, 825, unpag.).

<sup>68</sup> Publikationsstelle an Dr. Wilfried Krallert vom 9. 4. 1944. Betr.: Einweisung der Publikationsstelle in Bautzen (ebd.).

<sup>69</sup> Inhalt der Kisten mit der Wenden-Bücherei. 18 Kisten (ebd.).

<sup>70</sup> Liste der Bücher, Zeitschriften, Karten und Gegenstände des Handwörterbuchs des Grenz- und Auslandsdeutschtums (ebd., 823, unpag.).

<sup>71</sup> Vgl. Šěn, Wobstatki a wosud, S. 32.

<sup>72</sup> Harald Cosack: Bericht über meine Reise nach Berlin, Plauen und Bautzen, Coburg, 3. 12. 1946 (BArch, R 153, 963, unpag.).

<sup>73</sup> Vgl. Förster, Die „Wendenfrage“, S. 240.

<sup>74</sup> Alfred Fischer an Dr. Mietzschke vom 12. 12. 1965 (SKA, ISL XI, 13 F, Bl. 64).

zen fortzuschaffen und in der Umgebung auf dem Lande unterzubringen.<sup>75</sup> Da die Disziplin auch unter den aufsichtführenden SS-Offizieren angesichts des Kriegsverlaufs gesunken war, sahen sich die Mitarbeiter der Publikationsstelle in Bautzen mehr und mehr auf sich allein gestellt, weswegen die Anweisung auch kaum umgesetzt werden konnte. Als der Mitarbeiter der Publikationsstelle Oskar Kossmann in einer polnischen Emigrantenzeitung aus London las, dass das besiegte Deutschland unter den Alliierten aufgeteilt werden sollte und die Sowjets das Land bis an den Thüringer Wald besetzen würden, beschlossen die Mitarbeiter, mitsamt den Unterlagen „so rasch wie möglich über den Thüringer Wald nach Westen hinwegzukommen“.<sup>76</sup> Zu dem Zeitpunkt, als sich die Publikationsstelle samt Beständen und Mitarbeitern im Februar 1945 Richtung Coburg absetzte,<sup>77</sup> befand sich die Sammlung wendischer Literatur nicht darunter. Da Lehn fast fünfzehn Kilometer vom Bautzener Stadtzentrum entfernt liegt und die Wege, auch kriegsbedingt, teils unpassierbar waren, wurde dieses Außenlager bei der Verlagerung nach Westen im Februar 1945 nicht geräumt.<sup>78</sup> Offenbar wurde der Sammlung keine allzu große Bedeutung beigemessen, denn im Februar 1945, also zwei Monate, bevor die Front die Oberlausitz erreichte, hätten sich andernfalls sicher Möglichkeiten finden lassen, die Bücher aus Lehn fortzuschaffen. Als Verhandlungsmasse gegenüber den Amerikanern waren Unterlagen über Osteuropa wesentlich wertvoller.

### **Das Schicksal der wendischen Buchbestände nach dem Einmarsch der Roten Armee**

Am 8. Mai 1945 wurde Bautzen von der Roten Armee und von der polnischen Armee besetzt. Beim nun folgenden Umgang mit den erhaltenen Buchbeständen muss zwischen der mehrheitlich nach Lehn ausgelagerten Wendenbibliothek der Publikationsstelle und der Bibliothek der Wendenabteilung des Landratsamtes unterschieden werden. Bücher und Akten der Wendenabteilung des Landratsamtes wurden von der sowjetischen Kommandantur konfisziert und noch im Mai 1945 der Domowina übergeben. Dies betraf allerdings nicht die älteren Unterlagen der Amtshauptmannschaft Bautzen, die sich bereits im Archiv der Bautzener Außenstelle des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in der Ortenburg befanden.<sup>79</sup>

Die Bestände der Wendenbücherei der Publikationsstelle lagerten im Gutsschloss Lehn. Von hier verbrachte eine „Trophäenbrigade“ der Roten Armee den größten Teil der Bibliotheksbestände der Maćica Serbska ab Sommer 1945 in die Sowjetunion. Dabei handelte es sich um Literatur, aber auch um Akten insbesondere aus Reval, Riga und Dorpat. Nur die gesondert aufgestellte wendische Bibliothek und ein Teil der Handschriften wurden noch 1945 nach Bautzen zurückgeführt, nachdem Landrat Ziesche (sorb. Cyž) Mitte des Jahres 1945 einen Hinweis des Mitarbeiters der Publikations-

<sup>75</sup> An Reichsstiftung für Länderkunde Berlin, gez. Dr. von Hohn. Berlin, 29. 9. 1944. Betr.: Sicherstellung von Bibliotheks- und Archivmaterial der Publikationsstelle Berlin-Dahlem, zurzeit Bautzen Sa., Kornstr. 1 (BArch, R 58, 125, Bl. 146).

<sup>76</sup> Kossmann, Es begann in Polen, S. 202.

<sup>77</sup> Vgl. Schaller, Eine Osteuropabibliothek in Oberfranken, S. 279.

<sup>78</sup> Vgl. Förster, Die „Wendenfrage“, S. 240.

<sup>79</sup> Vgl. Freudenberg, Das „Wendenarchiv“, S. 14 und 20.

stelle Hermann Weidhaas erhielt.<sup>80</sup> Nach einem Bericht Cosacks kam die wendische Bibliothek nach Bautzen, während die Bücher aus dem obersten Stock in Lehn von sowjetischen Soldaten fortgebracht wurden. Dabei handelte es sich um die Bücher der Maćica Serbska sowie die in Prag beschlagnahmte Hórník-Bibliothek. Etliche davon verschwanden in der Folgezeit in Privatbibliotheken wendischer Liebhaber.<sup>81</sup> Nach dem Krieg bemühte sich die Domowina bei der sowjetischen Kommandantur in Bautzen um die Rückführung dieser Bücher nach Bautzen.<sup>82</sup> Allerdings gingen sie größtenteils verloren.<sup>83</sup> Die erhalten gebliebenen Bücher der Maćica Serbska sowie der Hórník-Bibliothek wurden 1949 der Sorbischen Zentralbibliothek zugeordnet, die zwei Jahre darauf in das 1951 gegründete Institut für sorbische Volksforschung integriert wurde.<sup>84</sup>

Unklar ist, ob und inwieweit auch einige wendische Bücher mit der Publikationsstelle nach Coburg wanderten. Unmöglich scheint dies bei der Ansammlung Interessierter an slawischer Literatur in der Publikationsstelle nicht. Hinweise darauf liegen zwar nicht vor, es ist aber nicht völlig auszuschließen, dass auch einige mit den Bibliotheksbeständen der Publikationsstelle in die USA gebracht wurden.<sup>85</sup> Es ist bekannt, dass Amerikaner und Engländer die von den Deutschen gesammelten Informationen zur slawischen Welt gern nutzten und zahlreiche Akten und Bücher in großen Mengen in die USA verschifft wurden.<sup>86</sup>

Generell bleibt festzuhalten, dass bis heute wesentliche Buch- und Archivbestände mit Nachlässen bedeutender sorbischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts als verschollen gelten.<sup>87</sup>

Mag die Beschlagnahme und Vernichtung der wendischen Literatur angesichts der Dimension der sonstigen Verbrechen der Nationalsozialisten als eher marginal erscheinen, aus Sicht vieler Sorben trug dieses Vorgehen gegen ihre ethnische und kulturelle Identität zu dem nach dem Zweiten Weltkrieg erneut vorgetragenen Wunsch bei, ihr nationales Siedlungsgebiet, die Lausitz, aus dem deutschen Staatsverband herauszulösen und sich unter die Obhut der slawischen Nachbarn zu stellen. Für die Deutschen ergab und ergibt sich aus der Kulturbarbarei der Nationalsozialisten die Verpflichtung, die Kultur der Sorben samt ihrer Literatur künftig stets in besonderer Weise zu fördern.

---

<sup>80</sup> Vgl. Franz Schön, Über die historischen Buchbestände der Sorbischen Zentralbibliothek. Neue Erkenntnisse zum Schicksal der Sammlungen der Maćica Serbska. In: 27. ABDOS-Tagung, Göttingen, 18. bis 21. Mai 1998. Referate und Beiträge (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Veröffentlichungen der Osteuropa-Abteilung; 23), Berlin 1998, S. 149–152, hier S. 151 f.

<sup>81</sup> Vgl. Šěn, Wobstatki a wosud, S. 29–32.

<sup>82</sup> Harald Cosack: Bericht über meine Reise nach Berlin, Plauen und Bautzen, Coburg, 3. 12. 1946 (BArch, R 153, 963, unpag.).

<sup>83</sup> Vgl. Frido Mětšk, Bestandsverzeichnis des Sorbischen Kulturarchivs in Bautzen. Teil III: Das Depositum Wendenabteilung (Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen; 35), Bautzen 1967, Einleitung, S. 23; Förster, Die „Wendenfrage“, Einleitung, S. 23; Förster, Die „Wendenfrage“, S. 241.

<sup>84</sup> Vgl. Šěn, Wobstatki a wosud, S. 32.

<sup>85</sup> Vgl. Schaller, Eine Osteuropabibliothek in Oberfranken, S. 279.

<sup>86</sup> Vgl. Astrid M. Eckert, Der Kampf um die Akten. Die Westalliierten und die Rückgabe von deutschem Archivgut nach dem Zweiten Weltkrieg (Transatlantische Historische Studien; 20), Berlin 2004, S. 55 und 117.

<sup>87</sup> Vgl. Šěn, Wobstatki a wosud, S. 32.